

SINKENDER STERN

Hat Galileo Galilei wirklich als Erster ein Fernrohr in den Himmel gerichtet? Offenbar war ein Maler schneller.

von BASTIAN OBERMAYER

Als Galileo Galilei in der Nacht des 7. Januar 1610 in Padua sein selbst gebautes Teleskop auf den Nebel der Milchstraße richtet, entdeckt er eine Sensation: Was mit bloßem Auge nur als milchiger Schleier zu erkennen ist, ist in Wirklichkeit eine Ansammlung von mehr als tausend einzelnen Sternen! Ein paar Tage später erkennt Galilei, wieder durchs Fernglas, dass die Mondoberfläche mit Kratern gespickt ist. Beide Entdeckungen verkündet er im März 1610 in seiner Schrift *Nachricht von neuen Sternen*. Das Buch ist innerhalb von Tagen vergriffen und er mit einem Schlag berühmt.

Im Sommer zuvor, in Rom: Adam Elsheimer, ein Maler aus Frankfurt und Freund des flämischen Meisters Rubens, vollendet das Bild, das er *Flucht nach Ägypten* nennt. Über die fliehende Heilige Familie spannt Elsheimer einen derart gewaltigen Nachthimmel, dass ganze Generationen von Malern dieses Firmament zum Vorbild nehmen werden. Vor allem aber: Elsheimer gibt dem Mond eine Struktur, die aussieht wie eine Kraterlandschaft, und

pinselt die Milchstraße keineswegs als Nebelband, sondern tupft unzählige Sterne auf die Leinwand! Woher kann er das fast ein Jahr vor der Entdeckung Galileis wissen?

Wissenschaftler des Deutschen Museums in München behaupten nun, knapp 400 Jahre später, dass der Sternenhimmel auf der *Flucht nach Ägypten* erstaunlich exakt dem gleicht, der am 16. Juni 1609 über Rom zu sehen war. Kollegen sprachen Elsheimer eine fast schon unheimliche Begabung dafür zu, sich bei einmaligem Hinsehen kleinste Details merken zu können. In dieser Vollmondnacht muss er sich den Sternenhimmel eingepägt haben,

und zwar durch ein Teleskop. Zu dieser Zeit wusste der Wissenschaftler Galilei wahrscheinlich noch nicht einmal, dass es so etwas gab! Er stritt später mit anderen Sternkundlern darum, wer als Erster den Himmel mit einem Teleskop erforscht habe. Mindestens Elsheimer war wohl schneller als er.

Auch das Fernrohr war nicht, wie man lange dachte, von Galilei erfunden worden, sondern von Hans Lippershey, einem holländischen Brillenmacher, und das schon 1608. Lippershey und holländische Generäle woll-

kannte einige der römischen Naturwissenschaftler um den Marchese Federico Cesi und den Bamberger Arzt und Botaniker Johannes Faber. Dieser besaß sogar einige von Elsheimers Gemälden. Marchese Federico Cesi wiederum konstruierte 1609 ein Fernrohr, angeblich war er es sogar, der das Gerät *telescopo* nannte. Wahrscheinlich entschied Cesi damit unbewusst das Wettrennen der Sterngucker zugunsten Elsheimers. Zeitgleich gab es in Rom noch mindestens ein weiteres Fernrohr: in einem Kloster der Jesuiten. Kardinal Scipione Borghese, ein Neffe

Papst Pauls V., hatte es sich im April 1609 aus Brüssel schicken lassen. Sogar eine dritte Möglichkeit ist denkbar: Holländische Händler hatten derartige Geräte schon im Herbst 1608 in Frankfurt, später auch in Paris angeboten. Gut möglich, dass Mitte des Jahres 1609 auch auf einem römischen Markt ein Teleskop zu haben war und entweder Elsheimer selbst oder ein Bekannter es kaufte.

Auf jeden Fall fand Adam Elsheimer, falls sein Gemälde nicht nachträglich bearbeitet wurde, vor Galileo Galilei die bis heute gültigen Annahmen über Milchstraße und Mond, nur wuss-



Der entscheidende Bildausschnitt der »Flucht nach Ägypten«: ADAM ELSHEIMER malte die Milchstraße als Ansammlung von mehr als tausend einzelnen Sternen.

ten die Erfindung, von der sie sich Vorteile in Feldschlachten erhofften, geheim halten. Allerdings sprach sich die Neuheit schnell herum. Technisch war das Ding ohnehin ziemlich simpel: eine Röhre, eine konkav und eine konvex geschliffene Linse. Wahrscheinlich genügte es Galilei, die Erfindung beschrieben zu bekommen, um sie nachzubauen.

Dazu war Elsheimer, der als schwermütig und lethargisch geltende Maler, sicher nicht imstande. Trotzdem muss er sich irgendwie ein Teleskop besorgt haben. An dieser Stelle kommt ein akademischer Zirkel namens Accademia dei Lincei ins Spiel: Elsheimer

te er diese Erkenntnisse nicht zu verkaufen. Er hat der Nachwelt keine wissenschaftlichen Traktate hinterlassen, dafür aber einen Nachthimmel, den sogar Rubens und Rembrandt in ihren Gemälden nachahmten – und das, obwohl er nicht ein einziges Sternbild astronomisch exakt abgebildet hat und ihm entweder der Mond viel zu groß oder das Band der Milchstraße viel zu schmal geraten ist.

Ab morgen zeigt die Alte Pinakothek in München eine Ausstellung, die Elsheimers »Flucht nach Ägypten« und dem Einfluss des Bildes auf Zeitgenossen und Nachfolger gewidmet ist.